

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Diana Raufelder

Interner Titel: SchülerInnen-Identität: Sicht der SchülerInnen

Methodische Ausrichtung: Ethnografie

Quelle: Raufelder, D. (2006). Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses im Bildungsprozeß - eine Ethnographie (S. 263-266). Berlin: Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie. Zugriff am 12. Mai 2014 http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000002233

Auch erschienen in:

Raufelder, D. (2007). Von Machtspielen zu Sympathiegesten. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern im Bildungsprozess. Marburg.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

23.09.02 dritte Stunde, neue Aula

I: Welchen Stellenwert hat Schule in Deinem Leben?

Jan: Sechs Stunden am Tag.

30.09.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Hast Du irgendwelche Lieblingsfächer?

Anton: Sport unnn BK, abber net weil ich gut bin, sondern weil´s... weil´ ma sich da einfach mehr unterhalte kann, ohne daß ma gleich ne Strafarbeit kriegt, odder so.

11.11.02

Conny fehlt heute schon wieder. Am Donnerstag hatte die Klasse ausgerechnet, daß sie schon 39,6% der bisherigen Schulzeit nicht anwesend war.

22.01.03

Am Ende der Stunde lernte Herr Hofstätter mit Hilfe der kranken Schüler, die am Sportunterricht nicht teilnehmen konnten, die Namen der anderen Schüler auswendig. Er sagte, daß es gerade im Sport schwierig sei alle mit Namen zu kennen. „Ich selber habe es als Schüler als Diskriminierung empfunden, wenn ein Lehrer mich nicht mit Namen angesprochen hat. Man sozusagen nicht zu den Besten gehört – nicht wahrgenommen wird.“

Oder noch schlimmer, wenn man nur mit dem Nachnamen angesprochen wurde.“

14.10.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Würdest Du sagen irgendein Lehrer kennt Dich?

Micha: ... Nee.

30.09.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Würdest Du sagen, daß ein Lehrer, oder mehrere Dich kennen. (hustet) Also so richtig?

Torben: Persönlich oder was?

I: Mmh.

Torben: Ähm, ne eigentlich net.

14.10.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Gibt´s ´n Lehrer, der dich kennt, ganz und gar, deine Persönlichkeit?

Boris: Nee, gibt´s eigentlich net. Es gab, es gab mal ´n Lehrer. Der Herr Pilari hat des gerafft, daß ich net ganz bescheuert bin und halt bloß den Scheiß im Unterricht mach.

07.10.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Hast Du das Gefühl, daß man in der Schule ganzheitlich gebildet wird, also ich mein auch die Persönlichkeit irgendwie?

Manuela: Nö, denk´ ich net.

I: Wo macht man des dann?

Manuela: Ich denk´ in der Familie und auch von Freunden der so Einfluß odder so.

I: Würdest Du sagen, daß ein Lehrer dich kennt?

Manuela: Nein.

I: Wie würdest Du des Lehrer-Schüler-Verhältnis beschreiben?

Manuela: Ich denk´ net gut. Ich denk´ die wissen eigentlich nix von den Schülern so privat odder so. Ich denk´ da sollten sie sich irgendwie mehr kümmern, weil ich denk´ dann kann ma auch besser reinschau´n odder so und die mehr versteh´n, wenn sie jetzt da irgendwie gereizt drauf reagiere odder so – ich find´s net gut.

Die Dissertation wurde 2007 im Tectum-Verlag veröffentlicht.

<http://www.tectum-verlag.de/9783828894716>

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Raufelder, D.: SchülerInnen-Identität: Sicht der SchülerInnen

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//raufelder_sichtschuel1_1_ofas.pdf, 19.01.2014